

# OSTSEE-ZEITUNG.DE

Wochenendausgabe, 01. Juli 2006 | Zeitgeschehen

## „Wir haben das alles so nicht gewusst“

**Nur wenige Binzer erinnern sich noch an Bela Kaba-Klein. Der Besitzer des Kurhauses wurde von den Nazis und der DDR enteignet.**

Spuren im langen Sandstrand von Binz. Kleine und große. Manche sind tief in Steine und Muscheln gegraben. Andere verlieren sich in der Vergangenheit. Wie die von Bela Kaba-Klein, Jude, geboren am 5. Januar 1895 in Budafok bei Budapest, Ungarn. Von 1923 bis 1953 lebte er in Binz auf der Insel Rügen. Am Strand ist er oft gewesen.

„Der Kaba-Klein war ein verrückter Kerl“, hatte Dorothea Kasielke einmal erzählt und sich dabei lachend auf die Schenkel geklopft. „Wissen Sie, der hatte eine Sau, mit der ist er immer am Wasser spazieren gegangen. Das Tier hatte eine Leine um wie ein Hund und hörte aufs Wort. Die Leute haben hinterher geschaut und Kaba-Klein hat sich nur amüsiert. So einer war das.“ Die Binzerin, die inzwischen verstorben ist, war eine der wenigen, die sich ganz genau erinnerte.

Kaba-Klein war Besitzer des Kurhauses. Des größten der rund 80 Hotels und Pensionen im mondänen Seebad. Ins Kurhaus, das direkt am Strand liegt, kamen die Hochwohlgeborenen aus ganz Deutschland zur Sommerfrische. Im Ballsaal und in der legendären Kakadu-Bar vergnügten sich die reichen Geschäftsleute. Rundfunkliebhaber wie Otto Kermbach, Many Ziemer und Bruno Fritz traten hier auf und gaben Konzerte. Die bessere Gesellschaft Norddeutschlands feierte im Kurhaus Hochzeiten und Kindstaufen.

Kaba-Klein hatte das erste Haus am Platze 1923 gemeinsam mit drei anderen Juden gekauft. Direktor Abran Lemo, Rechtsanwalt Armin Reichard aus Frankfurt und der Apotheker Eigen Reichard wagten das Risiko trotz Inflation und weltweiter Rezession. Stattliche 165 Millionen Mark zahlten sie der Gemeinde Binz für das Hotel, dessen Unterhalt aus der hoffnungslos verschuldeten Gemeindekasse nicht mehr finanziert werden konnte. Kaba-Klein, der ein gutes Händchen für Geschäfte hatte und ein begnadeter Hotelier war, führte das Haus gemeinsam mit seiner Frau Dora, einer Nichtjüdin. An sie kann sich Helmut Assmann erinnern. Der jetzt 83-jährige Binzer erzählt: „Sie war so eine ganz stille Person und jünger als ihr Mann. Immer in der Küche und stets freundlich. Kaba-Klein hingegen war ein großer kräftiger und sehr sportinteressierter Mensch.“ Der Chef vom Kurhaus kannte jeden und jeder kannte ihn. Er spielte Schach mit den Honoratioren und war Mittelstürmer bei den Arbeitern im Binzer Fussballverein.

„Sie waren beide so nette Leute“, sagte Dorothea Kasielke. „Schlimm, was sie später mit ihnen gemacht haben.“ Helmut Assmann erklärt: „Wir haben das ja so alles gar nicht gewusst.“

Mit dem Machtantritt der Nazis veränderte sich das Klima im einst weltoffenen Seebad spürbar. Schon seit Beginn der 30er-Jahre hatte es vereinzelt Sticheleien gegen Kaba-Klein wegen seiner jüdischen Herkunft gegeben. Jetzt aber wurde aus dem hinter vorgehaltener Hand getuschelten Neid offene Feindschaft. In zunehmendem Maße wurde versucht, das Kurhaus zu 'entjuden'. Alle möglichen Parteiapparate, Reichsministerien und Kommunalabteilungen wurden angesetzt, um Kaba-Klein aus dem Hotel zu vertreiben. 1936 schreibt der Binzer Bürgermeister Heide an die Geheime Staatspolizei in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße: „Dass es Jahre gegeben hat, in welchen der Kurort Binz den Ruf eines ausgesprochenen Judenbades genoß. Dieser Ruf wurde nur allzu sehr dadurch noch bestärkt, dass der Kurhausbetrieb in jüdischen Händen sich befand und der Kurhausbesitzer Kaba-Klein keine Rücksicht nahm auf die sittlichen Belange der guten deutschen Volksgenossen.“

Also wurden Maßnahmen ergriffen. Mit dem Gesetz über die Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben vom 12. November 1938 wurde das Kurhaus „arisiert“ und der darin befindliche Wirtschaftsbetrieb an einen Zwangstreuhänder, die Deutsche Gaststätten-Treuhand GmbH, per Pachtvertrag übergeben.

Am 26. Juni 1939 hatte man das Kurhaus an den Stralsunder Kaufmann Otto Fröhling verkauft, der allerdings bald verstarb, wodurch das Hotel wieder an die Gemeinde fiel. Am 18. Juni 1940 erwarben der Berliner Lichtspieltheaterbesitzer Walter Schäfer und seine Ehefrau das Kurhaus für 360 000 Reichsmark. Der Vorgriff auf die XI. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941. Diese Verordnung bestimmte, dass Juden, die im Ausland wohnten oder dorthin „ausreisen“, die deutsche Staatsangehörigkeit verlieren und ihr Vermögen damit an den Staat fällt. Die besetzten Ostgebiete galten als Ausland. Ein perfektes Gesetz für Deutsche auf Schnäppchenjagd nach dem, was die jüdischen Nachbarn zurücklassen mussten, bevor sie in den Gaskammern der KZ umkamen.

Ein glänzendes Geschäft, an dem sich nicht nur NSDAP-treue Volksgenossen beteiligten. Bei den von den Finanzbehörden veranstalteten Massenversteigerungen herrschte regelmäßig großer Andrang. Die bombengeschädigte Bevölkerung wurde dabei ebenso versorgt wie Firmen und verschiedene Institutionen. Vermögensbeschaffung fürs traute deutsche Heim. Dass an der „günstigen Ware“ das Kainsmal des Massenmordes klebte, störte die braven Bürger wenig.

Was aus dem persönlichen Hab und Gut von Kaba-Klein wurde, ist nicht bekannt. Nur daran, dass der Mann irgendwann plötzlich verschwunden war, konnte sich Dorothea Kasielke noch erinnern. Zur Volkszählung im Mai 1939 ist er in Berlin-Charlottenburg, Grolmanstraße 40, bei Familie Tichauer registriert. „Die Leute haben später, kurz nach Beginn des Krieges, erzählt, er sei im KZ. Auch, dass er erschossen werden sollte und nur durch Zufall und von der SS unbemerkt überlebte, wurde berichtet“, erzählte sie und meinte: „Seine Frau hatte wohl eine Zeitlang Unterkunft bei einer Freundin, die sie dann in Sicherheit gebracht hat. Fragen Sie mal die anderen alten Binzer.“

„Bela Kaba-Klein? Da weiß ich nichts, da kann ich gar nichts dazu sagen.“ Ein Herr, der eben noch freundlich von seiner Jugend in Binz plauderte, wird grantig. „Das sind doch alte Geschichten, wer will die noch wissen?“ Bela Kaba-Klein, ein abgehaktes Leben?

1946 ist er wieder da. Woher er kam, fragt keiner. Kaba-Klein wird von den Russen als Chef des Kurhauses eingesetzt. Eine Klage des arischen Schnäppchenjägers Schäfer auf Rückübertragung des Eigentums wird abgewiesen. Die Hakenkreuzfahnen der treuen Binzer Volksgenossen sind inzwischen auf Speichern versteckt oder im Garten verbrannt worden. Eine neue Ordnung hält Einzug. Der Arbeiter- und Bauern-Staat.

Im Kurhaus sind jetzt Bergarbeiter, Kumpel der Wismut AG aus dem Süden der DDR, untergebracht. Sie machen Ferien an der Ostsee. Kaba-Klein versorgt sie, so gut es eben geht. Er füttert Schweine, um Fleisch für die von Krieg und harter Arbeit abgemagerten Feriengäste zu haben. „Ein guter Geschäftsmann und ein mitleidiger Mensch“, sagt Irma Klingenberg, die eine kurze Zeit für ihn arbeitete. Sie meint: „Genau diese Gutmütigkeit wurde ihm zum Verhängnis.“

Der Winter 1952-53 ist eisig. Am Strand von Binz schlagen die Wellen hart auf den verharschten Schnee. Stürmische Winde treiben ins Land, als am Morgen des 11. Februar Polizisten ins Kurhaus poltern. Hausdurchsuchung. Seit Monaten hat die SED-Regierung die sogenannte „Aktion Rose“ geplant. Nun soll mit 400 Einsatzkräften die Massenaktion gegen „westdeutsche Agenten, Feinde der DDR, Schieber und Spekulanten“ über die Bühne gehen. An der Ostseeküste werden nahezu zeitgleich und innerhalb von zwei Wochen rund 440 Hotels und Pensionen sowie 181 Gaststätten durchsucht. Stets in der Absicht, Lebensmittel oder sonstige Waren zu entdecken, die in irgendeiner Weise unredlich erworben worden waren oder den Bedürftigen vorenthalten wurden. Die Betroffenen, darunter viele ältere Männer und Frauen, werden auf der Stelle verhaftet und in die Haftanstalt Bützow-Dreibergen gebracht.

Im Schnellverfahren spricht ein Sondergericht die Urteile. Fast alle Beschuldigten werden zwangsenteignet. Ihr Vermögen fällt an den Staat. Bela Kaba-Klein erhält am 17. April 1953 im Namen des Volkes eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren wegen Sabotage und Wirtschaftsverbrechen. Er soll Schweine mit Kartoffeln gefüttert haben, die eigentlich für die Feriengäste bestimmt waren.

Auf Einwohnerversammlungen erfahren die Menschen von den Vorwürfen, die gegen ihn und andere Nachbarn erhoben werden. Die Volksseele kocht. „Nieder mit dem zionistischen Großmachtstreben“, fordert ein Parteigenosse in der örtlichen Tagespresse. „Der Kaba-Klein war uns schon immer suspekt und ein windiger Geschäftemacher“, ereifern sich die Gefolgsleute.

„Unsinn“, winkt Helmut Assmann ab. „Kaba-Klein war so ehrlich, dass er nicht mal einen verbotenen Bleistift von einem Besuch in Westberlin mitgebracht hätte. Die wollten doch nur an sein Vermögen.“ Dass so viele Hotels an der Küste und ausgerechnet das exklusive Kurhaus von Binz in privater Hand waren, störte die Mächtigen damals. Das Ziel der Enteignungen war ganz einfach, auf billige Art und Weise an Volksvermögen zu kommen.

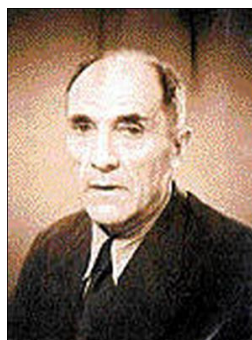
Assmanns Eltern, die in Binz ebenfalls zu den großen angesehenen Geschäftsleuten gehörten, hatten das Kommende geahnt. Kurz vor der Aktion Rose verließen sie ihr Zuhause und flohen wie Hunderte andere Rügauer bei Nacht und Nebel in den Westen. Dort erhalten sie noch einmal ein Lebenszeichen von Bela Kaba-Klein und seiner Frau. Es kommt per Brief 1957 aus Berlin Friede-nau. Offensichtlich ist der alte und inzwischen gebrochene Mann vorzeitig aus der Haft entlassen worden und ebenfalls in den Westen ausgeweicht. Er schreibt: „Durch meine fürchterlichen Erlebnisse und meine Krankheit ist alles so verworren in mir. Liebe Freunde, ich habe die Hoffnung nicht verloren, dass es doch noch besser wird.“

Es wurde nicht besser. Bela Kaba Klein starb am 16. April 1962 in Berlin.

Assmanns kamen nach der Wende 1989 zurück nach Binz. Zeitenwandel. Die SED-Parteiabzeichen und Kampfgruppen-Uniformen waren verschwunden. Die Marktwirtschaft hatte Einzug gehalten. Eilig versicherten die Bürger, dass sie eigentlich schon immer gegen „die Kommunisten“ gewesen seien. Die Geschäfte mit alten Akten und neuem Vermögen blühten. Das Kurhaus wurde nach etlichem Trubel von der Treuhand an die Travel Charme Gruppe, eine bundesweite Hotelkette, verkauft. Das Geschäft im ersten Haus am Platze läuft hervorragend. Ein bisschen Luxus, ein bisschen Erinnerung an „die gute alte Zeit“ kommen gut an im Jahr 2006.

Am weißen Strand vor dem Binzer Kurhaus sind kleine Spuren in den Sand gedrückt, von Kindern, die lachend in der Sonne spielen, große von Erwachsenen, die im Sand gelegen haben, krakelige Abdrücke von kreischenden Möwen, dicke Rillen von Strandkörben, die an ihren Platz gerückt wurden. Die Spuren von Bela Kaba-Klein sind verschwunden.

*MANUELA PFOHL*



Bela Kaba-Klein.

*Foto: privat*